

## **ABSTRACT**

*für die Herbsttagung der Sektion Soziologische Netzwerkforschung  
der Deutschen Gesellschaft für Soziologie*

### **NETZWERKE UND ARBEITSMARKT**

*– Friedrich-Alexander-Universität Nürnberg / Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung –  
08.-09. September 2011, Nürnberg*

## **THEMA DES BEITRAGS**

### ***„Spannungsfeld Netzwerke – Zur Rolle von Netzwerken in Erwerbsbiographien körperbehinderter Frauen“***

*„Und wenn’s diese einzelnen Personen nicht gegeben hätte, die mich so massiv  
unterstützt haben, wär ich nie so weit gekommen.“ (Frau W., Interview 6)*

*„Ich lass mich nicht mehr ausbremsen. Das ist wirklich, dass ich von meiner Um-  
gebung ausgebremst wurde.“ (Frau L., Interview 1)*

Diese beiden Zitate entstammen einer empirischen Studie, welche im Rahmen eines Dissertationsprojektes unternommen wurde.<sup>1</sup> Wie auch der Titel der Arbeit – Spannungsfeld Netzwerke – verweisen sie darauf, dass Netzwerke in ihrer Funktions- und Wirkungsweise als heterogene Gebilde verstanden werden müssen. Zunächst ist dies keine neue oder gar verblüffende Erkenntnis. Interessant ist vielmehr, worauf im Einzelnen sich die Ergebnisse der Untersuchung beziehen, die im Rahmen der Tagung „Netzwerke und Arbeitsmarkt“ vorgestellt und diskutiert werden sollen.

Zahlreiche Studien belegen, dass behinderte Frauen auf dem Arbeitsmarkt deutlich unterrepräsentiert sind. Zu dem Fakt, dass der Geschlechteraspekt hier häufig noch immer strukturell benachteiligend wirkt, erweist sich gleichermaßen Behinderung als Barrierefaktor in unserer Gesellschaft. Eine der interviewten Frauen konstatierte in diesem Zusammenhang: „Und ich sage, behindert ist man nicht, behindert wird man.“

Eine biographische Perspektive einnehmend, fokussierte das vorzustellende Projekt Ausbildungs- und Berufswege körperbehinderter Frauen. Zwar spiegeln sich hier gleichermaßen gesamtgesellschaftliche Entwicklungen wider, wie beispielsweise der Transformationsprozess 1989, Individualisierungstendenzen und Entgrenzungsdynamiken in der Arbeitswelt; das besondere Erkenntnisinteresse lag allerdings auf dem „Wie“ und „Wer“ im Kontext der individuellen Ausbildungs- und Erwerbsbiographien der Frauen: Auf welche Art und Weise haben sie diesen Weg beschritten und wer (oder was) hat sie dahingehend (positiv oder negativ) beeinflusst? Dies implizierte mithin die Frage nach sozialen Netzwerken.

---

<sup>1</sup> Pittius, Katrin (2010), „Spannungsfeld Netzwerke“ – Über „Hemmschuhe“, „Rückenstärker“ und „Türöffner“ in Erwerbsbiographien körperbehinderter Frauen. Dresden: TU Dresden/SLUB (Diss.); (vorauss. im Herbst 2011 als Buch erscheinend)

Herausforderung für die Untersuchung und zugleich relevantes Kriterium war, Behinderung, Geschlecht, Teilhabe am Arbeitsleben und Netzwerke *zusammen* in den Blick nehmen. Solche Studien liegen für die BRD kaum vor. Hinzu kommt, dass sich eines *qualitativen* Untersuchungsdesigns bedient wurde.<sup>2</sup> Denn: Die körperbehinderten Frauen sollten ausführlich zu Wort kommen, und hier interessierte primär deren subjektive Perspektive auf die Thematik. Dass sie dabei als „Expertinnen in eigener Sache“<sup>3</sup> gelten, ist logischer Schluss und Voraussetzung zugleich.

Einen Bogen zu den zu Beginn angeführten Zitaten schlagend kann Folgendes herausgestellt werden: Formelle wie informelle Netzwerke erweisen sich im Rahmen der Bildungs- und Berufswegen körperbehinderter Frauen als wichtige Ressource und Barriere zugleich. Sie können fördernd und unterstützend wirken und auf diesem Wege „Türen öffnen“. Andererseits sind zahlreiche Zusammenhänge festzustellen, in denen sie zum „Hemmschuh“ werden (bzw. geworden sind). Darüber hinaus ist die diesbezüglich ebenso analysierte Wechselwirkung mit weiteren Faktoren zu betonen: Soziale Netzwerke wirken nicht isoliert. So sind es gleichermaßen individuelle Merkmale der jeweiligen (behinderten) Frau, biographische Erfahrungen sowie strukturelle Faktoren, die die Funktion und Wirkung von Netzwerken determinieren. Beispielsweise können Diskriminierungserfahrungen in der Erwerbsbiographie bewirken, dass dahingehende Netzwerkunterstützungspotentiale von der Person zukünftig stärker wahrgenommen werden. Bei wichtigen Entscheidungen im Berufskontext wiederum – als weiteres Beispiel – können Netzwerke zwar (positiven oder negativen) Einfluss ausüben; zusätzliche Einflussfaktoren sind hierbei aber auch die individuellen Identitätswürfe sowie das damit in Zusammenhang stehende Selbstbestimmungskonzept der jeweiligen Frau.

An diese Erkenntnisse anknüpfend wäre zu diskutieren, wo in Hinblick auf eine noch immer verbesserungswürdige Integration behinderter Frauen in den (ersten) Arbeitsmarkt Potentiale formeller und informeller Netzwerke auszumachen sind in Richtung einer dahingehend stärkeren Bedeutungsreflexion und Ressourcenaktivierung.

Referentin:

Dr. Katrin Pittius

Technische Universität Dresden

Philosophische Fakultät - Institut für Soziologie

Lehrstuhl für Mikrosoziologie

01062 Dresden

Tel.: +49 (0)351-463-37459

Fax.: +49 (0)351-463-37113

Mail: Katrin.Pittius@tu-dresden.de

---

<sup>2</sup> Es wurden problemzentrierte Interviews mit Frauen mittleren Alters (zwischen 37 und 54 Jahren) durchgeführt.

<sup>3</sup> Vgl. Gläser, Jochen und Grit Laudel (2004), Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse als Instrumente rekonstruierender Untersuchungen. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften